

Holz und Stein verschmelzen

Atelier-Besuch in Hohenheida: Bildhauer Felix Hafner liebt die Abwechslung

HOHENHEIDA

„Bitte ankliegeln, ich arbeite und kann sie nicht hören“, verhindert ein Zettel an der Glasfront lange Wartezeiten. Während Felix Hafner Hammer und Meisel beiseite legt und zur Tür eilt, können Besucher einen ersten verstohlenen Blick ins Innere werfen. Denn dort hinter der Scheibe befindet sich der Ausstellungsraum des Bildhauers. Zarte Frauenkörper aus Holz und Stein, ein filigraner Chello-Rumpf und andere interessante Figuren lassen sich erspähen. Hafner durchbricht die Stille und bittet herein.

Er erklärt, dass sich der Raum gelichtet hat, einige Stücke in Galerien in der Stadt stehen und andere von ihren neuen Besitzern abgeholt wurden. Seit einem Jahr arbeitet der 25-Jährige in Hohenheida. Er kennt die Bewohner, kooperiert mit dem Heimatverein und fühlt sich auch sonst pudelwohl. Un-

gewöhnlich, wo sich junge Künstler sonst eher an Orten wie der Baumwollspinnerei tummeln. Nach seiner Ausbildung zum Steinmetz und der Existenzgründung im vorigen Jahr war Hafner nur eines wichtig: „Ich wollte meine Entwürfe, die ich über die Jahre gesammelt habe, umsetzen. Dafür brauchte ich einen Ort, an dem ich Platz habe, Staub und Krach machen kann.“ Am hinteren Ende des Dreiseitenhofes hat der gebürtige Zeitler ihn gefunden.

Knapp sieben Monate hat Hafner in seiner Werkstatt geschliffen und gehobelt, bevor er im Mai zu seiner ersten Ausstellung fand. Seither kommt eines nach dem anderen. „Im August habe ich am Bildhauer-Plenairs am Cospudener See teilgenommen und im August, September in Schkeuditz ausgestellt.“

In seinen Werken fällt die immer wiederkeh-



„Überreste eines Götzen“.



Zarte Frauenkörper oder ausdrucksstarke Gesichter – Felix Hafners Kunst ist vielseitig. Auch abstrakte Skulpturen finden sich unter seinen Werken. Fotos: André Kempner

rende Symbiose von Holz und Stein auf. „Beide Materialien passen gut zusammen, viele Werkzeuge kann man gemeinsam benutzen.“ Besonderen Wert legt er dabei auf die Ästhetik und die Wirkung im Raum: „Sicher denke ich mir etwas bei meinen Werken, doch ich rede nicht viel darüber, was sie ausdrücken sollen und ich möchte auch keinen 40-seitigen Aufsatz schreiben“, sagt er deutlich. Ein Grund, wieso

ein Studium an einer Kunsthochschule für Hafner nicht infrage kam.

Inhaltlich möchte er sich nicht festlegen: „Ich arbeite gerne im Wechsel, erst figurlich, dann wieder abstrakt.“ Die Ideen dafür kommen ihm meist kurz vor dem Einschlafen. Bilder entstehen auch in seinem Kopf, wenn er das Material sieht: „Ich lasse mich häufig von meinem Gefühl leiten.“ Eine Arbeit kann dabei zwei Wochen

aber auch zwei Monate dauern. Hafner arbeitet nicht nur frei, auch Aufträge, wie aktuell das Wappen für den Förderverein des Schlosses in Taucha, bearbeitet der junge Bildhauer. Nur noch der Anstrich fehlt. Hafner zieht sich zurück, befeuert den Ofen und kocht sich einen Cappuccino. Zwei Dinge, die er zum Arbeiten braucht.

Uta Zangemeister

www.skulpturen-felixhafner.de.